

Keine Minitherapeutinnen

Autor(en): **Fischer, Annemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 6: **Sanfte Medizin und Spitex**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild: digitalstock.de/Lara

Eine Studie hat gezeigt, dass sich rund ein Viertel der befragten Patientinnen und Patienten in der Schweiz für komplementärmedizinische Therapien interessieren.

Keine Minitherapeutinnen

Das Interesse an sanften Heilmethoden in der Pflege ist gross. Das zeigte sich eindrücklich an einer Abendveranstaltung am Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe WE'G in Aarau.

Annemarie Fischer // Die Aula platzte aus allen Nähten, als Elisabeth Fischer-Doetzki, stellvertretende Direktorin am WE'G, anfangs Oktober 140 Pflegefachpersonen zur Veranstaltung «Komplementärmedizinische Pflege – ein Muss im Pflegealltag?» begrüsst. Sie hielt gleich zu Beginn fest, im Bereich der komplementärmedizinischen Pflege seien noch viele Fragen offen: «Doch wir dürfen nicht warten, bis alle geklärt sind, denn die Patientinnen und Patienten müssen heute und jetzt gepflegt werden.»

Interesse von Patientenseite

In kurzen praxisbezogenen Sequenzen legten die Referierenden – zwei diplomierte Naturheilpraktiker und zwei Pflegefachpersonen – an der Abendveranstaltung dar, was Pflegende ihrer Meinung nach über integrative Heilmethoden wissen müssen. Vorgestellt wurde auch der Nachdiplomkurs «Pflege

mit Schwerpunkt komplementärmedizinische Pflege», den das WE'G neu anbietet.

Grundlage für das Angebot bildet eine schriftliche Befragung von 90 Pflegedienstleitungen, durchgeführt von Ursula Neuhaus, Leiterin Bildung Anthroposophische Pflege, Stiftung Rüttihubelbad, und Christoph von Dach, Pflegedienstleiter Lukas Klinik, Arlesheim. Gemäss dieser Studie hat fast jede vierte Patientin resp. Patient in medizinisch-pflegerischen Institutionen Interesse an komplementärmedizinischen Therapien und mehr als die Hälfte der Befragten schätzt solche Therapien als «nützlich» bis «sehr nützlich» ein.

Für Ursula Neuhaus ist klar, dass mit dem neuen Angebot keine «Mini-Therapeutinnen» in Komplementärmedizin ausgebildet werden. Die Pflegenden sollen jedoch befähigt werden, Patientinnen und Patienten gut zu beraten. Sie sollen zwischen wissenschaftlich fundierten und eher unseriösen Angeboten differenzieren können sowie Qualität, Wirkung und Nebenwirkungen von korrekt durchgeführten «Äusseren Anwendungen» (z.B. Wickel und Einreibungen) kennen lernen.

Die Podiumsdiskussion machte klar, dass zurzeit tatsächlich noch Fragen offen sind. Ein ungelöstes Problem, das sich vor allem in der Spitex zeigt, ist die Abrechnung von Leistungen im Bereich der komplementärmedizinischen Pflege. Im Leistungskatalog (KLV 7) sind ausser der «Anwendung von Wickeln» keine solchen Pflegeleistungen aufgelistet, so dass sie unter Grundpflege subsumiert werden.

Fragen zum Zeitbedarf

Das Argument, die komplementärmedizinische Pflege brauche viel Zeit, wollten die Verantwortlichen der Veranstaltung am Schluss nicht einfach im Raum stehen lassen. Eine Fusseinreibung, die einem unruhigen Patienten beim Einschlafen helfe, dauere genau fünf Minuten, erklärte Ursula Neuhaus: «Rechnen Sie einmal nach und Sie werden rasch merken, dass das Verabreichen einer Schlaftablette mit allem Drum und Dran genau so viel Zeit in Anspruch nimmt.»

Für Einzelheiten zum Nachdiplomkurs «Komplementärmedizinische Pflege»: www.weg-edu.ch